Männer in den Lehrberuf zurückholen

Autor(en): **Strittmatter, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **70 (2008)**

Heft 5: **Frauen und Männer im Lehrberuf**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-357641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

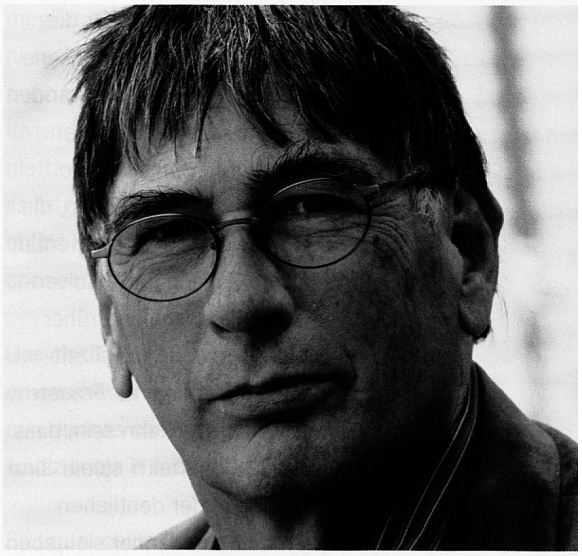
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Männer in den Lehrberuf zurückholen

Seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass junge Männer kaum mehr in den Lehrberuf – und vor allem nicht mehr in die Primarstufe – einsteigen. Acht von zehn Lehrpersonen auf der Primarstufe sind Frauen. Hält der Trend an, werden in einem Jahr auch an den Sekundarschulen die Lehrerinnen die Mehrheit stellen. Was ist los mit diesem Beruf, zu dem noch vor hundert Jahren die Frauen kaum Zugang hatten? Und: Ist da überhaupt ein Problem?

VON ANTON STRITTMATTER, LEITER PÄDAGOGISCHE ARBEITSSTELLE LCH



Kein Qualitätsproblem bei Frauen

Seit einigen Jahren geht die Rede von der «Feminisierung» des Berufs um. Das tönt wie eine Krankheit. Ist es natürlich nicht. Kinder und Jugendliche werden in der Schule von Frauen genau so gut unterrichtet, wie von Männern. Professionelle Frauen sind genauso führungsstark, innovativ und teamfähig wie professionelle Männer. Es gibt genug Beispiele von schwierigen Klassen, an denen Männer gescheitert sind und Frauen reüssiert haben.

Also alles in Butter? Nicht ganz. In der Fachdiskussion werden vier Probleme genannt, welche sich mit dem zunehmenden Fernbleiben der Männer vom Lehrberuf einstellen.

Immer «nur» bei Frauen?

Die populärste Befürchtung lautet, es sei für die Kinder und Jugendlichen nicht gut, wenn ihnen in der Schule das Geschlechterrollen-Vorbild ausschliesslich in der weiblichen Variante begegne. Solche Einseitigkeit sei schon zu Zeiten der Männerdominanz schlecht gewesen. Die Absenz der Lehrer sei besonders misslich, weil vielen Heranwachsenden ohnehin der Vater als Rollenvorbild mehr oder weniger fehle – weil er beruflich zu viel abwesend oder aber im Haushalt gar nicht vorhanden sei. Zudem würden Frauen eben insgesamt einen Unterricht machen, der eher den Mädchen als den Buben entgegen komme.

Die Argumente sind wohl nicht ganz von der Hand zu weisen. Wissenschaftliche Belege für Nachteile in der Persönlichkeitsentwicklung oder im Erreichen schulischer Lernziele bei Knaben wegen ausschliesslicher Beschulung durch Frauen gibt es allerdings keine. Wichtig ist jedenfalls, dass die Lehrperson – ob Mann oder Frau – den Unterricht geschlechtersensibel führt und Gelegenheiten zum Nachdenken über Geschlechterrollen bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen nutzt.

Männer und Frauen arbeiten besser zusammen

Heute ist aus verschiedenen Gründen eine zunehmend intensive Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer gefordert; werden Klassen von mehreren Lehrpersonen betreut, haben Schulen als Betriebsgemeinschaft Entwicklungsaufgaben zu leisten und Probleme zu lösen. Nun weiss man aus der Betriebspsychologie, dass sich ergänzende Charaktere, unterschiedliche besondere Fähigkeiten und selbst gewisse Spannungsverhältnisse zu besseren Resultaten führen als bei sehr homogenen Gruppen. Die sich ergänzende Verschiedenheit von Männern und Frauen kann zu einer fruchtbaren Teamkultur Erhebliches beitragen.

Männerflucht als Alarmzeichen für das Ansehen des Berufs

Wenn etwas auf eine «Krankheit» hindeutet, dann ist es nicht die «Feminisierung», sondern die Männerflucht aus diesem Beruf. Es ist ja nicht so, dass zu viele Frauen die Männer verdrängen, sondern dass die Männer schon gar nicht mehr hin gehen. Die Statistiken und erklärende Untersuchungen belegen klar, dass die Attraktivität des Lehrberufs auf Stufe Volksschule vor allem für die Männer in den Keller gerutscht ist. Eine wissenschaftliche Studie von 2002/03 (UNIVOX) hatte beispielsweise ergeben, dass die Mehrheit der Väter vor allem ihren Söhnen abraten würde,

den Lehrberuf zu ergreifen. Über die wirklichen Ursachen für die gesunkene Attraktivität bei männlichen Maturanden wissen wir noch zu wenig. Eher klar ist, dass die Arbeit mit Kindern, die erzieherischen Herausforderungen, die relativ kurze Ausbildung, der momentan vielerorts leichte Zugang für Absolventinnen von Fachmittelschulen (früher DMS) sowie das Angebot an Teilzeitstellen den Beruf vor allem für Frauen attraktiv macht. Und es kann sein, dass bereits eine Art «Kippeffekt» spielt: Sind einmal die Frauen in der deutlichen Mehrheit, wenden die Männer sich eben besser gemischten oder eher männerdominierten Berufsfeldern zu.

Indirekte Niveausenkung durch das Ausbildungssystem

Eine Berner Studie von 2004 (Denzler, Fiechter & Wolter) zeigt bei den befragten Maturandinnen und Maturanden, welche einem Lehrerstudium den Vorzug vor anderen Studienangeboten geben, einen nicht unproblematischen Mix aus den Motiven kurze Ausbildungsdauer, breite Ausbildung namentlich auch für den Erwerb von Fähigkeiten für Familienpflichten, wenig Interesse an wissenschaftlichem Arbeiten, eher traditionelles Lehrerbild und musische und/oder soziale Ausrichtung. Dieses Profil ist inzwischen durch eine Wiederholungsstudie im Kanton Zürich bestätigt worden.
Hinzu kommt, dass die Ausbildung für die Primarstufe im internationalen Vergleich mit nur drei Jahren Dauer und blossem Bachelor-Abschluss auf Fachhochschulniveau ziemlich schmalbrüstig ist. Laufbahnkonzepte für die berufliche Weiterentwicklung existieren nicht. Für ambitionierte Maturanden und Maturandinnen keine sehr verlockende Perspektive.

Das Steuer herumreissen

Es gibt kein simples Patentrezept, um die Männer in den Beruf zurück zu holen. Die Lagebeurteilung liefert immerhin Hinweise für Erfolg versprechende Massnahmen: Schaffung von Arbeitsbedingungen (Stichwort «Finnische Verhältnisse»), welche wieder mehr Erfolgszuversicht auch in schwierigen Klassen ermöglichen, Master-Abschluss auch für die Primarstufe sowie die Eröffnung von Laufbahnperspektiven im Sinne von Spezialisierungen, Stufenwechseln, Übernahme von Verantwortung im Betrieb etc. Und es ist vermehrt aufzuzeigen, dass auch die Arbeit mit Kindern ein herausfordernder Job für kreative, gescheite und unternehmerische Menschen ist. Drei Massnahmen-Pisten seien hier noch besonders hervorgehoben:

Ein realistisches Berufsbild schaffen

Die Vorstellung von der herzigen Arbeit mit herzigen Kindern entspricht schon lange nicht mehr den realen Ansprüchen an die unteren Schulstufen. Diese entscheidenden Phasen in der Grundbildung der Kinder erfordern vielmehr sehr intelligente Lehrerinnen und Lehrer. Individuelle Lernschwierigkeiten müssen erforscht, verstanden und mit kreativen, vielfältigen Methoden behoben werden. Gleichzeitig wird heute ein hohes Mass an Führungsstärke und Verhandlungsgeschick erwartet. Die Zusammenarbeit in der Klasse, mit Eltern, mit anderen Lehrpersonen und Spezialkräften sowie mit der Schulleitung ist anspruchsvoller geworden. Der LCH fordert daher konsequenterweise eine Maturität als Zugangsvoraussetzung zur Lehrerausbildung auch für den Kindergarten und die Unterstufe der Primarschule.

Wirksamkeitserleben

Wenn der Beruf für Männer und Frauen gleichermassen attraktiv sein soll, müssen die Arbeitsbedingungen so ausgestaltet werden, dass man diese Aufgabe auch mit einem Vollpensum wirksam erfüllen und dabei gesund bleiben kann. Dazu gehört vor allem eine Senkung der Pflichtlektionenzahl zu Gunsten seriöserer Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und verbindlicherer Zusammenarbeit an der Schule. Für das Wirksamkeitserleben entscheidende Bedingungen sind zudem klarere Aufträge und bessere Werkzeuge beispielsweise für die Diagnose und individuelle Förderung. HarmoS und das Konzept für den Deutschschweizer Lehrplan gehen in diese Richtung.

Laufbahnperspektiven

Und schliesslich braucht es dringlich Konzepte der Laufbahngestaltung im Beruf, Entwicklungsperspektiven bezüglich fachlicher Erweiterungen und Spezialisierungen, Stufen- und Funktionswechsel sowie eine der anspruchsvollen Aufgabe angemessene Besoldung. Das ist nicht Karrieredenken, sondern nimmt die veränderten Qualitätsansprüche an die Schule sowie die Erkenntnisse über die Gesunderhaltung im Beruf ernst.